



Grußwort

der

Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung
für die Belange der Menschen mit Behinderung

Irmgard Badura

anlässlich

der Fachtagung „Tourismus für Alle – Design for all
Herausforderung für Technologie und
Tourismusentwicklung“

München, 16.04.2010

Es gilt das gesprochene Wort

Fachtagung „Tourismus für Alle, Design for all, Herausforderung für Technologie- und Tourismusedwicklung“

Sehr geehrte Frau Joa, Herr Prof. Dr. Veit Senner, Herr Dr. Otto Ziegler, Herr Sedlmeier, sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie mich als Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung eingeladen haben, anlässlich dieser Fachtagung ein Grußwort zu sprechen.

Da die Menschen, deren Belange ich vertrete, in allen Generationen gleichermaßen vertreten sind, ist unsere Beteiligung an der Diskussion um ein Universelles Design durchaus berechtigt.

So gibt es allein in Bayern etwa 1 Million Menschen, die behindert werden. Nach einer bundesweiten Schätzung die mir vorliegt, sind mehr als 20 %, das sind 16,5 Millionen Deutsche, die, zumindest zeitweise, auf eine barrierefreie Umwelt in ihrer Vielgestaltigkeit angewiesen. Ohne den Blick in die Zukunft mit dem demografischen Wandel, ist das bereits heute - jeder Fünfte! Auch Verkehr, Tourismus sowie der Kultur- und Freizeitbereich sind wichtige Umweltfaktoren und spielen dabei eine große Rolle.

Barrierefreiheit wird zudem auch durch die seit März 2009 in Deutschland geltende UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gefordert.

Dies bedeutet nicht nur den Anspruch an eine Umwelt ohne Rampen und Treppenstufen, sondern auch eine Umwelt, die sinnesbehinderten Menschen den Weg bereitet.

Einen Weg, der z. B. Gehörimplantatträgern ermöglicht, in einem Geschäft mittels Induktionsanlage die aktuellen Sonderangebote zu hören oder blinde Menschen, Dank eines Leitsystems, durch Gebäude führt.

Wie Sie hören können, gibt es zahlreiche Sichtweisen, die beim Planen und Bauen zu berücksichtigen sind, um allen Menschen die Teilhabe am Leben zu ermöglichen. Dieses Ziel muss sich langsam entwickeln. Dazu bedarf es bewährter und neuer Wege.

Etwa mit Hilfe des Universellen Designs, wie es in Art. 2 der Konvention gefordert wird. Das bedeutet, weg von der Spezialisierung, hin zu einer Lösung, die möglichst vielen Menschen nutzt.

Hier gilt es, Straßen, Gebäude und Verkehrsmittel so zu gestalten, dass sie im größtmöglichen Umfang begehbar und vor allem nutzbar sind. Einen Weg zu finden, der möglichst allen dient. Denken Sie dabei zum Beispiel an den ebenerdigen Ausgang, der für Rollstuhlfahrer genauso nützlich ist, wie dem älteren Menschen mit Rollator, einer Familie mit Kinderwagen, dem Lieferanten der Waren ausliefert oder dem Fahrradfahrer.

Gleichzeitig gilt es, nicht über das Ziel hinaus zu planen und zu bauen. Bei der Neugestaltung von öffentlichen Plätzen oder ganzen Wohngebieten werden oftmals Flächen mit eingeplant, die der Gesamtheit dienen sollen. Kunstwerke oder Brunnen werden gerne dazu genutzt, um sichtbare Akzente zu setzen und dienen dadurch Vielen als Treffpunkt. Für andere, etwa einem blinden Menschen, wurde damit etwas in den Weg gebaut. Andererseits, gestaltet man den Platz in unterschiedlichen farblichen Bereichen und Belagsstrukturen, wird auch ein Mensch mit Sehbehinderung den Platz gerne als Treffpunkt nutzen. Zudem dient ihm der Brunnen mit seiner Akustik der besseren Orientierung.

Allen kann man es jedoch nicht recht machen. Ein verlässlicher Rahmen muss gesteckt sein. Etwa mit Mindeststandards, wie sie z. B. durch die DIN 18040 vorgegeben werden.

Und doch, selbst wenn alle baulichen Barrieren beseitigt wurden, bestehen immer noch Barrieren. Gedankliche Barrieren! Um diese zu beseitigen sind wir alle gefordert. Die Präsenz der Medien in unserer Gesellschaft hat uns ein gutes Stück vorangebracht. Am Ziel sind wir allerdings noch lange nicht.

In der Vergangenheit wurde einiges weiterentwickelt und neu erfunden: Bauen nach DIN-Normen, energetisches Bauen, Bauen mit Naturprodukten, funktionelles Bauen, Bauen für Familien, Bauen für Ältere, und, und, und. Vielfältiges Wissen ist da!

Wir befinden uns hier in einem fließenden Prozess, der ständigen Veränderungen unterliegt. Offen bauen, offen aufeinander zugehen, offen miteinander umgehen. Das sind keine Forderungen die sich gegenseitig aufheben, sondern Möglichkeiten, die sich miteinander ergänzen und das Miteinander ermöglichen. Barrierefreiheit in seiner vielgestaltigen Form ist Grundvoraussetzung für eine volle Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Wir sind die Generation, die dies mit gestalten kann.

Ich wünsche der Fachtagung, dass sie Viele anstößt, diesen Auftrag anzunehmen.



Irmgard Badura
Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung
für die Belange von Menschen mit Behinderung